

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Besellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Copypetze oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inzeratens alle 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inzerate entgegen. — Befragen nach Uebereinstimmung

Bekanntmachung,

das Abhalten öffentlicher Tanzlustbar- keiten betreffend.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß,
daß im Jahre 1897 öffentliche Tanzvergügen
nur an folgenden Tage gestattet werden dürfen:

Zum Monat Januar am 3. Januar und am 27.
Januar (Kaisers Geburtstag), im Monat Februar
am 8. Februar, im Monat März am 2. März,
im Monat April am 19. und 20. April, im Monat
Mai am 2. Mai, im Monat Juni am 7. und 8.
Juni, im Monat Juli am 4. Juli, im Monat
August am 1. August, im Monat September am
2. oder 5. September, im Monat Oktober am 3.
Oktober, im Monat November am 7. November,
im Monat Dezember am 26. oder 27. oder 31.
Dezember (Sylvester).

In den Fällen, wo bisher im Monat Januar
oder Februar ein Pfannkuchenschmaus oder Karpen-
schmaus üblich gewesen ist, kann den Wirthen ge-
stattet werden, sich in den genannten Monaten zu
diesem Vergügen einen andern Tag gegen Ausfall
des Monats-Tanzes auszuwählen.

In den Monaten in welchen das Erntefest oder
die Kirmeß gefeiert wird, sollen die vorgenannten
Tanztage aus und es darf dafür am **Erntefest**
1 Tag, zur **Kirmeß** 2 Tage Erlaubniß erteilt
werden.

Als **Polizeistunde** ist in der Regel **11 Uhr**
festzusetzen, nur an den hohen Festen, zum Erntefest
und zur Kirmeß darf dieselbe bis auf 12 und aus-
nahmeweise bis 1 Uhr verlängert werden.

Die Befugniß der Polizeibehörden, in der Zeit
der bringenden Selbstbest. und Erntearbeiten die
Tanzverläubniß zu verweigern, wird hierdurch nicht
berührt.

Vorstehende Bestimmungen gelten für alle Orte
des Kreises mit Ausnahme der Stadt Merseburg.
Merseburg, den 15. Dezember 1896.

Der Königliche Landrath.

4430] In Vertr.: Graf v. Hausdörffle.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem
Rindvieh des Landwirts Kahle in Dörstewitz
ist erloschen.

Benkendorf, den 21. Dezember 1896.

4466] Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 23. Dezember 1896.

* Weihnachten.

Es ist im Leben der Völker genau dieselbe große
Weltordnung erkennbar, wie in dem Lebensgang des
einzelnen Menschen: des Lebens ungemessene Freude
wird keinem Sterblichen zu theil. Die Vorsehung,
welche alle irdischen Dinge leitet, hat es in ihrem
unerforschlichen Rathschluß beschlossen, daß Licht
und Schatten, Freud und Leid, Erfolg und Miß-
erfolg auf dem Lebenspfade der Menschheit unab-
lässig wechseln. Unsere ganze Lebenspilgerschaft ist
ein steter Kampf mit widrigen Schicksalsmächten um
das Dasein. Sie währt siebenzig Jahre und wenn
es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn
unser Leben föhlich gewesen ist, so ist es Mühe und
Arbeit gewesen. Diese Worte des Palmisten be-
wahrheiten sich im Leben des einzelnen, wie der Ge-

sammtheit; es ist hier wie dort ein hartes Ringen
und Streiten, dem der Erfolg nur selten zu theil
wird, fast nie nach menschlichen Wünschen und Hoff-
nungen.

So war es zu allen Zeiten, und so wird es
bleiben bis an der Welt Ende. Die Menschen
rühmen sich so gern ihrer Geistes- und Seelenkräfte,
welche einen so tiefen Einblick in den natürlichen
Werdegang der Dinge und so weite Freiheit zur
Bethätigung des menschlichen Willens gestatten.
Aber so hoch auch die bewusste Geisteskraft des
Menschen und der durch seine sittliche Thätigkeit be-
dingte Fortschritt der Kultur geschätzt werden mag,
keine menschliche Vernunft reicht aus, der göttlichen
Weltordnung entgegenzuwirken; das nur auf seine
eigene Kraft vertrauende Individuum schiebt sich auf
Schritt und Tritt einem höhern Willen unterworfen.
Wenigstlich er Unverstand kann sich hochmüthig
eine Zeit lang gegen diese Einsicht verschließen, aber
noch immer ist die menschliche Unvollkom-
menheit den Völkern und Einzelmenschen später
oder früher fühlbar zum Bewußtsein gebracht worden,
und noch immer war es eine ungläubliche Oede
des Herzens und Gemüths, die Blaz griff, wo man
nur dem Vernunftkultus nachging.

Man kann dieses Loos der Menschheit beklagen,
aber man ändert es nicht mit menschlichem Trost
und menschlicher Verzweiflung. Gott läßt sich
nicht ungekräft spotten; wohl aber hat er
der irrenden und zagenen, mit sich selbst zerfallenen
Menschheit einen Trost gegeben, an dem sie
sich aufzurichten vermag. Wer diesen Trost sucht,
wird ihn finden. An jedem Weihnachtsfeste
bringt er sich der Menschheit von neuem dar, als
Friedensgruß aus der Höhe, als göttliche Botschaft
von der Geburt unseres Heilandes, welcher die
Welt umfaßt mit den Klammern der Liebe und sie
zu den Höhen weist, von welchen den Völkern und
Menschen allein Hilfe kommt. Darin beruht der
unvergleichliche Zauber, welcher dem Weihnachtsfest
eigen ist: es schaffet der ruhelosen Seele
den lang ersehnten Frieden. Gerade in
unserer Zeit reiben sich die Völker und Menschen
mehr als früher auf in der Jagd nach vergänglichem
Dingen. Mehr wie je geben sie menschlicher Selbst-
sucht und Ueberhebung Raum. Um so eindring-
licher redet das wiederkehrende Weihnachtsfest zu
ihnen, abzulassen vom Haber und Streit, und sich
der Liebe und Eintracht, der Selbstkehr und
dem Glauben zuzuwenden. Möge diese Weihnachts-
botschaft in unserer Mitte recht viele empfängliche
Herzen finden!

Polizeiliche Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser
arbeitete im Laufe des Dienstags im Neuen Palais
mit dem Stellvertretenden Chef des Militärkabinetts
v. Willaume. — Zum Besuch des Kaiserpaars
sind Prinz und Prinzessin zu Schaumburg-
Lippe in Potsdam eingetroffen. — Die beiden
ältesten kaiserlichen Prinzen weilen seit
Diensttag Abend im Neuen Palais bei Potsdam.
Die Prinzen stifteten vor ihrer Abreise namhafte
Geldgeschenke zur Bekleidung für Bedürftige und
würdige Arme von Pöbn.

— Kaiserin Friedrich, welche die Weih-
nachtsfeierstage beim Prinzen Heinrich in Kiel ver-
lebte, besichtigte am Dienstag in Begleitung ihres
Sohnes dessen Gut Himmelmart.

— Die Krankheit des Großherzogs von
Mecklenburg-Schwerin nimmt fortgesetzt
einen besorgniserregenden Verlauf; Fieber be-
steht nicht mehr, jedoch ist der Großherzog so ange-
griffen, daß die Genesung noch eine geraume Zeit
in Anspruch nehmen wird.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe traf mit
seiner Gattin Dienstag Abend im Podiebrad
(Böhmen) ein, woselbst er das Weihnachtsfest bei
seinem ältesten Sohne verlebte.

— Dem Staatsminister v. Hellborn zu
Altenburg verlieh der Kaiser den Rothern Adler-
orden zweiter Klasse mit dem Stern und
Schwertern am Ringe.

— Dr. Sigl schreibt im „Bayerischen Vaterland“:
„Derselbe Liebert kommt seit als Oculist zu den
Ghinesen, die kein Verlangen nach ihm haben, als Missionar
preussischer Pöbelhauskultur zu den Wilden in Afrika, die
ihn vielleicht vor Liebe aufreissen, wenn er geneigt ist, wo
bei Preußen allerdings nur selten der Fall
sein soll. Bist nicht freies sie ihn aber doch, es bleiben ja
immer noch genug übrig!“

Die übrigen wird der Preußenfresser Dr. Sigl
sich wohl zulegen.

— Bei den erneuten Zeugenvernehmungen
im Falle Bräutigam legte der Auditor, wie
aus Karlsruhe gemeldet wird, das Hauptge-
wicht auf die Feststellung des Benehmens des Bieus-
tenants v. Bräutigam bei der Todtschlagsaffäre und
ob die bei der Reichstagsdebatte mitgetheilten Einzel-
heiten den Thatfachen entsprechen.

— Gegen den im Proceß Beckert-Lügow vielfach
genannten, höchst gefährlichen Polizeigenossen Nor-
mann-Schumann ist nunmehr das Straf-
verfahren wegen falscher Anschuldigung
eingeleitet worden. Der Widere befindet sich z. B.
auf einer Orientreise, hoffentlich aber trifft ihn auch
dort der von der Staatsanwaltschaft erlassene Sied-
brief, so daß das Kleeblatt Normann, Tausch,
Lügow recht bald hinter den eisernen Gardinen über
die Folgen seiner Nichtsugigkeit nachzudenken Ge-
legenheit hat.

— Zur Thurner v. Andesverrath'ssaffäre
wurde berichtet, daß die Erhebung der Anklage
gegen die verhafteten Personen auf unbestimmte
Zeit verschoben sei, da zur Begründung der An-
klage das Zeugniß des verhafteten Kriminalcommis-
sarius v. Tausch erforderlich sei. Wie das „Leipz.
Tagbl.“ erfährt, hat allerdings Herr v. Tausch
früher Erhebungen in der Sache angestellt, daß
aber deshalb die Untersuchung und damit auch die
Erhebung der Anklage verschoben sein soll, ist un-
richtig. Die Untersuchung geht ihren Gang fort
ein Abschluß ist in nicht zu ferne Zeit zu er-
warten, und das Reichsgericht wird dann zu ent-
scheiden haben, ob Anklage erhoben werden so
oder nicht.

— Colonials. Der aus Kamerun soeben in
Hamburg eingetroffene Kanzler Seitz und die
Regierungsrath Lehmann wissen nichts von dort aus
gebrochenen Unruhen, worüber englische Postdampfer
berichten. Auch die vom Gouverneur v. Butt
Kamerun beabsichtigte Expedition in das Innere be-
weise die Ruhe an der Küste.

Inzerate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen Blätter beschäftigen sich nach der Beantwortung der betr. Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus Seitens des Ministerpräsidenten Banffy fortgesetzt mit den bekannten Hamburger Entfallungen. Der Kampf der Meinungen ist sehr erregt, heraus kommt dabei aber auch nichts. Die Bismarck freundlichen Blätter erklären, der Reichskanzler habe seiner Zeit den Vertrag nur abgeschlossen, um die deutsche Militärpartei, die zum Kriege gegen Rußland drängte, lahmzulegen und den Krieg unmöglich zu machen, in den schließlich auch Oesterreich verwickelt worden wäre. — In Wien haben unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Joseph dreitägige militärische Beratungen stattgefunden, die sich angeblich auf Vorkehrungen Oesterreich-Ungarns für den Fall beziehen, daß im Frühjahr im Orient irgend welche Unruhen ausbrechen sollten. — Der Handelsvertrag mit Bulgarien, welcher ratifizirt worden ist, tritt erst mit dem 1. Mai in Kraft.

Italien. Wer zu Mißtrauen geneigt ist, kann schwer sein Verdröben darüber ausdrücken, daß trotz des Friedensabchlusses zwischen Italien und Aethiopien die Auslieferung der gefangenen italienischen Soldaten so außerordentlich langsam erfolgt. Es ist zwar bereits ein Trupp von 215 Mann und 3 Offizieren vor einiger Zeit aus der Hauptstadt Menelik entlassen worden und wohlbehalten an der Küste angelangt, um sich in die Heimath einzuschiffen; aber man ist mit diesen Resultaten nicht vollständig zufrieden, man fragt sich warum so langsam und truppweise; warum werden nicht sämtliche mit heißer Sehnsucht erwarteten Gefangenen mit einem Male in die Heimath entsandt. Daß die für die Verpflegung der Truppen von Italien zu leistende Entschädigung für das Verfehlen Menelik's garnicht in Frage kommen kann, liegt doch auf der Hand. Die Entschädigungssumme ist von Italien selbst und nicht so hoch bemessen, daß sie nicht sofort gezahlt werden könnte. Soller, so fragt man sich unwillkürlich, etwa russische Einflüsse in Aethiopien wirksam sein, welche den Negus zur Hartnäckigkeit und Vertragsbruch Italien gegenüber veranlaßt hätten? So ganz klar liegen die Dinge jedenfalls nicht. Rußland hat sich von Aethiopien ein Stück Land abtreten lassen zur Errichtung einer Kohlenstation. Freilich wird diese Mittelweg offiziös widerrufen; trotzdem scheint an derselben etwas Wahres zu sein, da es andernfalls garnicht zu begreifen wäre, daß von Petersburg vier Wagneladungen voll Geschenke an den Negus abgegangen sind. Jedenfalls wird es gut sein, alle diese Dinge scharf im Auge zu behalten, da sich aus ihnen möglicherweise Verwicklungen großen Stiles entspinnen dürften. — Der italienische Senat nahm das Apanagegesetz für den Kronprinzen debattelos an und überhantete dem Könige ein Danktelegramm.

Frankreich. Als Nachfolger des französischen Botschafters in London Courcel ist, wie verlautet, Graf Montebello, z. B. Botschafter in Petersburg, auszuwählen. Als Nachfolger Montebellos ist der General Boisdeffre in Aussicht genommen, welcher wiederholt in Petersburg gewesen ist. — Die Mitteilung über eine geplante Milliardenanleihe für Flottenzwecke ist un begründet. — Die französische Regierung unterhandelt mit Rußland fortgesetzt in der türkischen Frage.

Spanien. Die kubanische Frage ist Seitens des amerikanischen Senats für Auswärtige Angelegenheiten auf einige Wochen von der Tagesordnung abgesetzt, so daß man in Madrid Zeit gewinnt, die Kubafrage zu regeln. Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten Cleveland während seiner nur noch kurzen Amtszeit die Verantwortung für einen Krieg mit Spanien auf sich nehmen wird; dagegen steht zu erwarten, daß Mac Kinley bei seinem Amtsantritt durch sofortige Inangriffnahme der kubanischen Frage sich bei einem Theile des amerikanischen Volkes beliebt zu machen suchen wird. Sollten die Spanier bis zu diesem Termin auf Kuba keine definitive Entscheidung herbeigeführt haben, dann dürfte der Kuba-Zeldzug zu einem

spanisch-amerikanischen Kriege auszuwachen.

Rußland. Der Generaladjutant des deutschen Kaisers, Fürst Wadzwil, hat die nachgesuchte Ausnahme in den russischen Unterthanenverband erhalten. Der Fürst besitzt die Anwartschaft auf die Majoratsbesitzerschaft Krieswies im russischen Gouvernement Winsk.

Bulgarien. In Sofia hat die Untersuchung gegen die Mörder Stambulows begonnen.

Türkei. Von besondern Bedrückungen der Armenier durch die osmanischen Behörden hat man in den jüngsten Wochen weniger zu hören bekommen, um so mehr freilich von ganz merkwürdigen Maßnahmen des Sultans gegen die muhamedanischen Staatsangehörigen. Fortgesetzt werden Verhaftungen von Muselmännern vorgenommen, die in den Verdacht gerieten, jungtürkische Bestrebungen zu verfolgen. Wer in Konstantinopel aber einmal wegen angeleglich gegen die Regierung des Sultans gerichteter Bestrebungen verhaftet ist, der läßt die Kritik an den jammervollen türkischen Zuständen sehr schnell für immer. Hinter dem Richter, der ein Geständnis nöthigenfalls mit der Folter erpreßt, wartet schon der Henker; die Tiefe des Marmorameres, in welche die Leichen der Gerichteten gebettet werden, plaudert nichts aus. So sind neuerdings wieder 50 türkische Offiziere verhaftet worden, von denen selbst die Vorgesetzten nicht einmal wissen, wohin. Nächtlicher Welle wurden sie, auf die vage Bezeichnung hin, der Partei der Jungtürken angegehört, in das Palais gebracht, wo über sie entschieden wurde; seitdem wurden sie nicht wieder gesehen. Kein Ueingeweihter erhält Kunde von dem grausamen Gericht in Yıldiz Kiosk. Kein Offizier, der nicht zu der Umgebung des Sultans gehört, darf sich dem Palaste nähern, die Wachen sind angewiesen, andernfalls zur sofortigen Verhaftung zu schreiten. Ob auch diese Zustände durch die verlangten Reformen ein Ende gemacht werden wird, bleibt abzuwarten. Das Reformprojekt, welches von den Vertretern der Mächte gegenwärtig formulirt wird, ist in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt. So viel aber steht fest, daß Zwangsmaßregeln zur Durchführung der Reformen nicht werden angewendet werden, da außer Rußland auch Deutschland solchen Maßregeln unbedingt abgeneigt ist. Die ganze große Aktion dürfte daher im Sande verlaufen trotz aller hochtönenden Ankündigungen derselben.

Marokko. Gleich die erste Nachricht über den vor einem Thore Tangers an dem deutschen Bankier Häfner verübten Mord lautete so, daß man die Möglichkeit eines gemeinen Verbrechens, eines Raubmordes, vorbehalten mußte. Ein solcher brauchte aber überhaupt keine Mauth oder Rathen zu Urhebern zu haben, da Tanger als Sammelplatz lichtschweren internationalen Schmuggels eine wenig beneidenswerthe Verühmtheit besitzt. Es werden denn auch außer einem Araber einige Spanier als der Unthat verdächtig bezeichnet. Eine Meldung aus Tanger lautet: Eine Bande spanischer Verbrecher, der mehrfache räuberische Ueberfälle und Mordthaten zugeschrieben werden, erscheint bringend verdächtig, auch die Ermordung des deutschen Kaufmanns ausgeführt zu haben. Es ist der marokkanischen Polizei gelungen, gewisse Anhaltspunkte für die Ermittlung der Schuldigen zu entdecken. Unter diesen Umständen darf man einer baldigen Klärung des Sachverhalts entgegensehen.

Parlamentarische Nachrichten.

Fürst Biez, der nun Präsidenten des Herrenhauses in Aussicht genommen worden ist, hat sich nehmlich aus Gesundheitsrücksichten gegen die Annahme einer eventuellen auf ihn fallenden Wahl erklärt. Im Verlauf der seitgehobten Unterhandlungen hat der Fürst seine Beigerung jedoch aufgegeben und sich entschlossen, eine Zulage im bejahenden Sinne abzugeben. Fürst Biez darf deshalb schon heute als der neue Präsident des preussischen Herrenhauses angesehen werden.

Die Nationalliberalen haben in dem zweiten badischen Reichstagswahlbezirk Donauerschingen den praktischen Arzt Dr. Metz in Fürtthunggen als Kandidaten aufgestellt. Zulezt war der Wahlkreis bekanntlich durch den unlängst verstorbenen Fürsten Egen zu Fürstenberg vertreten.

Russische Wirtschaft.

„Nirgendwo lebt sich's freier, nirgendwo empfindet man den Druck lästiger Gesez, Verordnungen und obrigkeitlicher Entscheidungen weniger, als in Rußland.“ So konnte man, wie der „Voss. Zig.“ aus Petersburg geschrieben, früher sehr oft hier vernehmen. Nicht mit Unrecht. Die freigelegte Hand in der Börse beglich jede Unbequemlichkeit im Verkehr mit den Behörden, und der Beamte, ob hoch oder niedrig, war sehr gefällig, aber auch sehr empfindlich und schmugelte über's ganze Gesicht, wenn sich ihm eine „ankständige Gelegenheit“ bot, sein larg bemessenes Staats Einkommen durch glänzende Privatcinnahmen aufzuheben, ja oft vervielfachen zu können. Keiner, weder der Geber noch der Empfänger, machte sich ein Gewissen daraus. Daß das Vertrauen des übrigen weniger bemittelten Bevölkerungstheils auf Recht und Gesez dadurch stark sinken mußte, bedarf keiner weiteren Begründung. Es wieder zu haben, waren Rußlands Herrscher von Alexander I. an eifrig bemüht, leider aber alle mit nur vereinzeltem und auch dann noch zweifelhaftem Erfolge; denn bedauerlicher Weise begnnete man sowohl auf allen Gebieten der Verwaltung wie auch im Heerwesen, wofür sich ungezählte Beispiele anführen ließen, dem Unwesen der Bestechlichkeit nach wie vor. In der Erkenntniß dieses wahrhaften Nothstandes hat in neuester Zeit auch der junge Zar diesem seine volle Aufmerksamkeit zugewendet. Seiner eigenen Anregung ist es zu verdanken, daß die Gouverneure und Bizgouverneure des Reichs sehr eingehende Anleitungen erhalten haben, dem Uebel an die Wurzel zu gehen. Entgegengefezt dem früheren Gebrauch, bestechliche Beamte entweder durch Beförderung in weniger einträgliche Bezirke oder durch zwangsweise Pensionirung unschädlich zu machen, bedient sich die Regierung gegenwärtig des umgekehrten Systems. Sie beläßt diese Beamten, wenn sie sonst ihre Schuldigkeit thun, in ihrem Amtsbetriebe, setzt sich mit Vertrauensmännern in Verbindung, die in der Großindustrie und Landwirtschaft ungeschwer zu finden sind und mit voller Unbefangtheit ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen dem Gouverneur mittheilen. Sind sie doch selbst durch die altbergrachte Unsitte zumist geschädigt. Diese Vertrauensmänner haben vom Verwaltungsgesez die vertrauliche Weisung, in ihren Betrieben die möglichste Ordnung walten zu lassen und so etwaigen Unbegründeten, direct ausgesprochenen oder nur angedeuteten Ansprüchen der revidirenden Beamten, Fabrikinspektoren etc. auf Vertuschungsgelder jede Gelegenheit im vorhinem abzuschneiden. Auf diese Weise werden die Landräthe, Pfistaws, Rathsalts, oder wie sie heißen mögen, einfach boykottirt. Sie verblieben in ihren Bezirken, mußten sich aber mit der Zeit daran gewöhnen, auf ungeseliche Uebercinnahmen zu verzichten. Einige Erfolge sind bereits zu verzeichnen, und man hofft, wenn auch erst nach Jahren, die im Reichs- wie privaten Interesse gleich belangenswerthen Mißstände ganz auszrotten zu können. Der „Voss. Zig.“ scheint das neue System so gefährlich und verderblich, wenn nicht noch verderblicher zu sein, als das alte. Es öffnet der Spionage und Angeberei Thür und Thor und untergräbt die Autorität der Behörden. Für rechtschaffene Staatsbeamte zu sorgen, muß die Aufgabe jeder Regierung sein. Diese sich heranzubilden, ist der betretene Weg der schlechteste, den sie wählen kann.

Vermischte Nachrichten.

* (Der berüchtigte „Baron Savine“) der f. 3 wegen großartiger Schwindeln aus Belgien ausgewiesen und nach Rußland ausgeliefert wurde, wo er verschiedene Sirkasen zu verführen hatte, auf dem Wege nach Sibirien aber entkam, ist neuerdings in New-York verhaftet worden. Er trat dort als französischer Graf de Loulou Lantre auf. Seine Festnahme erfolgte, weil er gegen einen Droschkenfahrer wegen Meinungsverschiedenheit über den Fahrpreis den Revolver gezogen hatte. Der Betreffte trug 2000 Dollars in Gold und Banknoten bei sich. Die Nachforschungen ergaben, daß er keineswegs Franzose, sondern der Russe Nikolai Savine ist. Kürzlich erließ Savine in einem New-Yorker Blatt ein Privatgefes, in dem einer amerikanischen Erbin von wenigstens 250 000 Dollars die Hand eines „edlen“ Grafen angeboten wurde.

* (Durch die Explosion einer Ketchelische) sind in der Igl. Charitee zu Berlin sechs Personen verletzt worden.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nachmittag 1/2, 3 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser einziges liebes Töchterchen Helene im Alter von 4 Jahren Dies zeigt tiefbetrübt an [4465]

Hugo Hökendorf, Ingenieur und Frau geb. Hoebel.

Zum Frühstück und überhaupt zu den Mahlzeiten bekommt ein Gläschen

Malton-Sherry

vorzüglich.

Malton-Tokayer

ist vielfach von Aerzten empfohlen für Kranke, Reconalescenten, Wöchnerinnen etc. 1/4 Liter-Flasche 2 Mark.

Diese aus concentrirter Malzwürze bereiteten Weine sind stets vorräthig bei: [4352]

E. Kämmerer, Sch malestrasse 28.

Saugferkel. [4470]

Da von jetzt an die Wochenfestermärkte verfallen sind, halte ich jeden Markttag von früh 6 Uhr an, mit englischen Saugferkeln im Gasthof „zur alten Post“ in Merseburg, Nähe des Schweinemarktes, preisw. zum Verkauf. Hugo Treff, Viehhändler

Gefütterte Gänse hat zu verkaufen [4504]

Fr. Quersfeld, Coja.

Feurich-Pianinos, Schwebel-Pianinos, Mörs-Pianinos, Studier-Pianos, (von 430 Mk. an), Harmoniums

empfehle in allen Preislagen bei günstigsten Zahlungsbedingungen

Willy Straube

an der Geisel Nr. 2.

Das Reparieren und Stimmen wird schnell und gut besorgt. [4320]

Pariser Kopf-Salat, hochfeinsten Astrach. Caviar, ger. Rheinlachs, echte Straßburger Gänseleber-Pasteten, Gänseleberwurst, echtes Samburg. Rauchfleisch, Bügenv. wald. Gänsebrüste, russ. Salat empfiehlt [4461]

C. L. Zimmermann.

Schon nächste

Woche Ziehung!

Weihnachtsgeschenk

Nur 1 Mark

Kieler Geld-Lotterie

Haupttreffer 50 000 Mark

6261 Geldgewinne.

11 Loose für 10 Mark

Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet

F. A. Schrader, Hannover

Hauptagentur

Gr. Packhofstr. 29.

In Merseburg bei Heinr. Schultze jr. zu haben. [4410]

Burgstrasse 16. Zu Burgstrasse 16.

Weihnachtsgeschenken.

Jünger & Gebhardt's hochfeine Blumenseifen und Blumendüfte in eleganten Kästchen u. Flaschen, Eau de Cologne, gegenüber dem Jülichspatz, Holländischen und deutschen Cacao in Päckchen und Pergamentbeuteln, Chocoladen, Liebig's und Cibil's Fleischextract, Alexander Frank's Burgunder, Kaiser-, Erdbeer-, Ananas-, Rothwein-, Vanille-Punsch-Essen,

hochfeinen Rum, Arac und Cognac. Thee's das Pfund von 2 Mk. bis 6 Mk., ausgewogen und in Packeten

empfeilt

Oscar Leberl,

Drogen-, Thee- und Parfümeriehandlung,

16. Burgstrasse 16. [4414]

Fr. Th. Stephan, Altenburger Schulplatz 6.

Empfehle: [4412]

Echte pommerische Gänsebrüste, feinste Braunschweiger Sardoellen, Trüffel u. Delikatess-Leberwurst, prima ger. u. gekochten Schinken, (nur von feinsten Landsvögeln), Braunschweiger Gemüse-Conserve, Compostfrüchte, in denkbar bester Qualität zu sehr soliden Preisen. Reichhaltige Auswahl in Bordeaux-, Rhein- und Roselweinen, Sherry, Portwein, Malaga u. Madeira, ff. griechische Weine, Champagner, deutsche Schaumweine,

feinste Punsch-Essenzen, zu Originalpreisen, echte Thee's und allerartiges Thee- und Weinabk. Diverse Sorten feinsten Tafelkaff. ff. Rosp'sche Biscuits.

Eine Färsche ist zu verkaufen. Corbeita b. Delitz am Berge Nr. 13. [4468]

Neue franzöf. Balklässe, neue Sicilianer Käse, Vera-Käse, Marokkaner Patelet empfiehlt [4462]

C. L. Zimmermann.

Germanische Fischhandlung

empfehle zum Feile: [4469]

feinste Eis- sowie feinste lebende Spiegel-Karpfen, Zander, Schellfisch, Cabelfisch, Schollen, grüne Heringe; ferner: frische Sendungen Wäsklinge, Sprotten, Flundern, Meuschen, Spickhaale, geräucherter Schellfisch, Lachsheringe, Neunangen, Capen, Sardellen, Perlzwiebeln, Pfeffer- u. saure Gurken, Aal u. Hering in Gelee, Hummer, Gelsardinen, Ostsee-Delikatessheringe, Bismarckheringe, Anchovis, feinst. Astrachaner u. Aral-Caviar, Rauchlachs, Bratheringe und Sardinen, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen, zu den billigsten Preisen. W. Krämer.

Beerenweine in 1/2 und 1/4 Flaschen.

Verabreichen Sie nicht... S. Münzer, Breslau

Gesunden u. Kranken, besonders auch Wöchnerinnen warm empfohlen: Deutscher Wein aus deutschem Malz... Oscar Leberl.

Reichskrone. Am 1. Weihnachts-Feiertag: Grosses Weihnachts-Concert

Feldschlösschen. Sonntag, d. 3. Weihnachts-Feiertag, von Nachmitt. ab Tanzmusik

Schfopau. Sonntag, den 2. Weihnachts-Feiertag, von Nachm. 3 Uhr ab Tanzmusik

Hnapendorf. Den 2. Weihnachts-Feiertag, von Nachm. 3 1/2 Uhr an Tanzmusik

Taschenuhr-Fahrplan. Winter 96/97. Station Merseburg.

(Nachdruck verboten.)

In der Entfernung.

Eine Weihnachtserzählung nach dem Dankschreiben von Friedrich von Känel. (Schluß.)

Er ergriff sie beim Arm und begleitete sie eine Strecke weit hinaus auf den Feldweg, merkte aber bald, daß er mit ihr nicht weiter kommen konnte. Es war dunkel geworden, und das Unwetter nahm zu.

„Wir müssen es wieder versuchen!“ In kurzen Touren mit langen Ruhepausen dazwischen, gelangten sie ein gutes Stück weit hinaus auf das offene Feld; aber hier kamen sie vom Wege ab und in die Fere.

„Ich kann nicht mehr!“ stöhnte sie und sank in den Schnee nieder.

Was sollte er thun? Von ihr weggehen? Hilfe schaffen? Ja, wie —? Wo war das Dorf —? Er blickte sich rathlos um in dem todtten, grauen Raum, wo der Schnee von allen Winden herumwirbelte.

„Raffen Sie mich probiren, ob ich nicht — ja, es nützt nichts, hier ist es um das Leben zu thun.“

Er nahm sie auf seine Arme und stampfte auf's Gerathewohl über einen gepflügten Acker hin und erreichte einen Teich.

„Nein, es geht nicht!“

Eine qualvolle Mattigkeit erschlaffte seine Kniegelenke und höhnte gleichsam seinen Unterleib aus; erst jetzt merkte er so recht die Kraftlosigkeit nach dem Fasten dieses Tages.

„Kommen Sie, wir müssen uns dort in die Ecke setzen und ein wenig das Wetter abwarten!“

Im Schutze eines alten Weidenbaumes, der seinen Schirm von Zweigen über den Rand des Teiches ausbreitete, saßen sie eine Weile und sprachen miteinander, während der Schnee sich auf ihren Kleidern anhäufte und Wehen um ihre Füße legte. Er wurde immer leiser, sah und starrte hinaus in den stäubenden Raum und zitterte wie ein Fieberkranker. In einer Reihe von Bildern erschien ihm seine Häuslichkeit: Der Weihnachtsbaum mit dem Schmuck, Sophie und die Kinder, die angstvoll warteten und in das Unwetter hinausspähten.

Dörte, die an solche Touren gewöhnt war, saß ruhig zusammengesauert und plauderte. „Ich möchte wissen, wie es den Mädchen geht. Ich jagte sie heute Morgen mit den Säcken hinaus und habe sie seither nicht gesehen!“

Er mußte die Antwort herauszwingen: „Es geht ihnen wohl gut!“

In seinem Herzen brannten Reue und Selbstvorwürfe. Wie hatte er das thun können? War er denn ein wahrer Teufel geworden, der sich selbst und andern das Leben verbitterte? Und worin bestand denn sein Kampf, wenn man näher zusah? Was hatten nicht diese arme, brustfranke Wittwe und ihre bedauernswürdigen Kinder an Entbehrungen, Hunger und Leiden durchgemacht? Er sah ihre Stube, den feuchten Lehm Boden, die grünen Flecken an der Kalkwand, das ärmliche Bett, wo sie so oft krank lag, die zerrissenen Unterröcke der Kinder — und dann sein eigenes Heim, wo zwar einige kleine Leute mit geflickten Kleidern umherliefen, wo es aber doch im Grund so angenehm und wohnlich war und noch keines je des Morgens und Abends seine gute, warme Milchsuppe entbehrt hatte.

Dahem wirtschaftete eine kleine Frau. — Ihn dünkte, als habe er sie vorher so recht gekannt. Welch ein gutes Frauchen sie doch eigentlich war, so arbeitam und liebevoll. Neulich hatte er gelesen, daß die Kellen noch städtischer Art die Frauen in den Krieg mitnahmen, damit sie Hilfe leisten konnten, indem sie die Verwundeten verbanden und die Kranken trösteten. Er hatte sie mit im Krieg gehabt. Und hatte sie nicht oft seine Wunden verbunden? Wenn sie selbst ging und in den Ecken saß, bestand da nicht der wesentlichste Grund desselben darin, daß sie mit der Arbeit des Verbindens nie fertig wurde, weil es stets neue Wunden gab?

Ah, das liebe, warme Heim, das er so oft mit dem Hauch der Bitterkeit theilhaftig hatte, dieses

treue, ausdauernde Weib, dem er so häufig böse Worte zum Dank für seine Mühe gegeben hatte! Und die Kinder, diese kleinen, frohen Kröter mit den sanften Augen — ach, die Kinder!

Er preßte die Fäuste gegen die Schläfen und senkte den Kopf gegen seine Knie nieder. Eine lähmende Müdigkeit befiel ihn, immer von neuem verspürte er in seinem Innern diese quälende Leere und das nagende Brennen. Er befürchtete, daß die Kräfte ihm im Stich lassen könnten, wenn die Wartezeit noch lange dauerte.

Als wenn Dörte seine Gedanken errathen hätte, zog sie ein kleines Packet aus ihrem Bündel hervor und entfernte das Papier.

„Petersen, Sie müssen etwas zur Stärkung nehmen, sonst überleben Sie es nicht!“

„Was ist das?“

„Etwas zum Essen!“

Er hielt die Hand vor die Augen und saß eine Weile stumm da. Dann neigte er sich plötzlich nach ihr hin und brach in Thränen aus.

„Aber, Petersen, was ist das?“

„Ich weiß es nicht — es ist ein wunderlicher Zufall. Dank, Dörte, Dank! Aber — ich kann nicht!“

„Ja, gewiß können Sie, Wir müssen trachten, einander aufzuhelfen, wie wir am besten können. Nehmen Sie nur das kleine Stück da!“

Wie hungrig er auch war, er mußte doch den ersten Bissen in sich zwingen, aber er fühlte, daß ihm die Nahrung gut that, und als er erst einmal recht davon versucht hatte, erwachte eine fast thierische Gier in ihm.

Dörte laute und plauderte ununterbrochen. „Wer hätte je denken sollen, daß wir beiden hier draußen sitzen und das Weihnachts-Abendbrot zu uns nehmen sollten!“

„Daran hätte ich am wenigsten gedacht. Gott gebe nur, daß das Wetter ein wenig nachläßt!“

„Ich befürchte, daß es schlimmer statt besser wird!“

„Dann müssen wir auf gut Glück uns auf den Weg machen, denn hier ist der gewisse Tod!“

„Ja, ja, wir wollen leben; ich bin so müde!“

Sie waren beide vollständig weiß geworden, und das Wasser troff von ihren Gesichtern.

Er versank in todtte Ruhe und war nahe am Einschlafen; aber nun kam das Bewußtsein aus seinem Hinterhalt gefahren und jagte die Gedanken auf, ein wilder Schreden fuhr in das Gehirn und wirbelte alle in tollent Wirrwirr durcheinander.

Du guter Gott, wenn er sein Heim nie mehr zu sehen bekäme!

Wie rothe Funken flimmerte es vor seinen Augen, und ein Heer von wilden Vorstellungen flog durch seinen Kopf — bald war es eine Zeitung mit: „Zwei Erfrorene“, bald eine Stube mit herabgeholten Gardinen, Kränzen — Er sah ein Grauen, wie er es nie früher gekannt hatte, erwachte zu verflüchtigtem Leben, betete um Rettung und gab Gott große, heilige Versprechen. Er wollte den Lebenskampf aufnehmen wie ein Mann, nie mehr sollte Gott eine Klage aus seinem Munde hören, er wollte so glücklich sein, wenn er nur leben konnte, lieben, arbeiten, kämpfen durfte —

Dörte hatte aufgehört zu plaudern und saß mit gelenktem Kopf, als wenn sie schlief.

Er schüttelte sie. „Wir dürfen nicht schlafen, das geht nicht an!“

„Man bedürfte des Schlafes so sehr!“

„Ja, aber das ist der Tod!“

„Ja, was dann?“

Er begriff nicht, wie sie das sagen konnte, er verstand nicht, wie ein Mensch sich den Tod wünschen konnte.

„Es sind die beiden Mädchen“, sagte sie, „sonst wäre mir alles gleichgültig!“

Die Erschlaffung seines Blutes hatte ein singendes Geräusch in seinen Ohren erzeugt, einen langen, langvollen Ton, der ihn an die ersterbenden Nachklänge der Glocken erinnerte, und in diesem Augenblicke bemächtigte sich seiner die starke Stimmung der Weihnacht mit verzweifelter Sehnsucht.

Er sprang auf und schüttelte den Schnee von sich. „Wir müssen weiter! Kommt!“

Um 9 Uhr trat der junge Lehrer mit Dörte und

ihren beiden kleinen Mädchen in den Gang des Schulgebäudes.

Das Unwetter, das drei Stunden lang gewüthet, hatte sich endlich gelegt, so daß sie den Wald erkennen und die Richtung nach dem Dorfe nehmen konnten. Durch fast übermenschlich Anstrengungen war es ihnen geglückt, und nun standen sie hier in dem warmen Bratenduft und beschütteten mit der Hand die Augen vor dem starken Licht, das ihnen entgegen strahlte.

„Gott sei gedankt!“ rief er aus. „Es ist, als wäre ich ins Himmelsreich hineingeschlüpft!“ Er mußte weinen und sich an seiner Frau festhalten, erhob sich aber wieder: „Man wollen wir Weihnachtsachten feiern, wie nie früher, und Dörte und die Kinder halten mit!“

Er zog sein Weib hinein in die Schlafkammer und drückte es an seine Brust. „Sophie, ich habe heute Abend etwas gelernt und zum erstenmal mich selbst und mein Heim in der — Entfernung gesehen!“ —

Humoristisches.

Furchtsam. — „Was weiß denn, Maruska?“ — „Der Meinige hat auf drei Jahr zum Wittir müssen!“ — „No, drei Zahle sind ja bald um!“ — „Ja, ich fürch' aber, daß i mi berweil in an' andern verliel!“

Auf Unwegen. — Die kleine Ella: „Papa, ich weiß, was ich Dir zu Weihnachten schenke!“ — Vater: „So, was denn mein Kind?“ — Ella: „Ein schönes Bierglas!“ — Vater: „Aber Kind, ich habe ja eins!“ — Ella: „Ja, das habe ich schon bekommen.“

Briefkasten der Redaction.

Alkoholisches. — Nicht nur deutsche, auch französische und baltische Berete waren einmündig vor dem gewöhnlichmäßigen Alkoholenus. Alle Alkoholen zeigen dasselbe Krankheitsbild: Nichts schweres Alkoholismus und aufregende, quälende Träume. Frühmorgens harte Berührung, Tagüber charakteristisches Zittern der Finger (so genannter Tarrich), Krabbeln, Zucken und Stechen der Haut. Das Tagelicht wird immer gereizter, die Empfindlichkeit gegen den Wechsel von Luft und Wärme immer größer. Berührende Berührungsercheinungen treten auf. Während die geistigen Kräfte verhältnißmäßig wenig leiden, werden die untern Gliedmaßen oft von Lähmung befallen. Der Wein- und Branntweinwinter verfallt ins Delirium tremens, der Akythwinter maget von Tag zu Tag erschreckend ab. Auch die Tuberkulose, jene verheerende aller Krankheiten, wird durch die Trunksucht in einem früher nicht gekannten Grade gefördert. Sogar eine ganz bestimmte Anfallsform, die nur bei den Alkoholen vorkommt, ist bei der Tuberkulose erkannt worden. Ihr Sitz ist hinten an der Spitze der rechten Lunge, während die gewöhnliche Tuberkulose vorzugsweise bei der linken Lungenpitze beginnt. Diesem Anfangshabitus folgt oft eine allgemeine Schwinnsucht, die gleichzeitig die Lungen, das Bauchfell und die Hirnhäute ergreift und einen plötzlichen Tod herbeiführt. In unzähligen Fällen hat die Trunksucht Verarmung ganzer Familien im Golose, in anderer Beziehung bildet sie, was namentlich für Frankreich, aber auch für gewisse Gegenden Deutschlands gilt, eine Hauptursache der zunehmenden Entvölkerung. Es ist also der chronische Alkoholisches auch ein schweres, sojales Uebel, das nicht genug bekämpft werden kann. Diese Bekämpfung aber geschieht weniger durch Verminderung der Schankstätten und offiziellem Verbot der Getränke, als durch den festen Willen jedes Einzelnen, sich im Genuß von Bier, Wein, Cogn, Schnaps zu mäßigen. Der freie Mann giebt sich selbst Geheiß — das gilt auch in der Mäßigkeit. Unmüthigen Kindern, wie man es leider nicht selten beobachten kann, Spirituosen einzuführen, ist freivol. Ihre Wachsthumentwicklung leidet unendlich.

Für Küche und Haus.

— Thorerer Pfefferkuchen. Man verlost 1/4 kg Honig mit 1/2 kg Zucker, schäumt die Masse ab und rührt sie, vom Feuer genommen, so lange, bis sie lauwarm ist, dann rührt man unter beständigem Rühren 100 g feingehackten Citronat, 1/2 kg feingehackte Mandeln, 50 g Zimmt, 10 g Meizen, 12 gehobene weiße Pfefferkörner, etwas Weinstein, 1 1/2 kg gebleibtes Roggenmehl und die feingehackte Schale von 2 Citronen und 1 Pomeranze zu, löst in einem Glas Salat oder Brauntwein 16 g Bottahe auf und gießt sie darüber und bearbeitet und schlägt die Masse mit einem Holzlöfel tüchtig bis sie Blasen wirft, zu einem dünnen Teig, diesen läßt man über Nacht am Den gähren, dann stellt man ihn drei Stunden in den Keller, Holt ihn wieder heraus und wirft abwasch auf einem mit Mehl bestreuten Brett den Teig, den man leicht und fingerdick anrollt, in große Bierdeckel schneidet, mit Eiern bestreift und mit Mandeln bestreift oder, wenn er nicht in zu heißem Den gebaden ist, mit Zuckerguß bestreift.

— Weihnachtsmalkronen. 120 Gramm Mandeln werden mit einem Löffel abgerieben und in den noch warmen Bratofen gelegt, um gut auszubrennen. Dann löst man einen Theil davon im kochenden, ordentlichem mit einem Eiweiß. Schließlich wird die ganz weiße mit 24 Gramm Zucker und noch einem Eiweiß so lange verrieben, bis sie, wenn man sie in die Höhe zieht, nehm löst. Davor löst man kleine Häufchen auf einem mit Salzen bestreuten oder mit Mehl bestreuten Blech und blickt sie langsam bei mäßiger Hitze. Die Mandeln sind also ungekaut zu verwenden.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Das goldene Erinnerungskreuz mit der Inschrift „40 Jahre treuer Dienste“ verlieh die Kaiserin der Wirtschaftsmannschaft des bekannten Amtsrathes v. Diege in Barby, Frl. A. Belung. Dem Geschenk war ein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Schreiben der Kaiserin beigelegt.

Gerabach, 22. Dezember. Auf schreckliche Weise hat sich der 18 Jahre alte Steinbrecher Drechsler im hitzigen Kaltwerk das Leben genommen. Um die That auszuführen, war der junge Mann in den etwa 30 Meter tiefen Kalkschacht eingestiegen, hatte daselbst eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und angezündet.

Heilburg, 22. Dezember. Eine interessante Bereicherung erzählt die Beste Heilburg dadurch, daß in den neu eingerichteten Zimmern die Geschenke vom 70. Geburtstag des Herzog aufgestellt finden werden.

Leipzig. In Sachen S. Werners, des früheren Herausgebers der „Leipziger Gerichts-Zeitung“, der bekanntlich unter dem Verdachte der Wechselfälschung, des Betrugs etc. in Haft genommen worden ist, häuft sich, wie die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ erfahren, das Belastungsmaterial. Werners hat u. A. eine hiesige bekannte Freijäse, Fräul. W., um ihr ganzes, einige Tausend Mk. betragendes Vermögen gebracht.

Wurzen, 22. Dezember. Hier ist ein Symptom aus einem Unbekannten, der leider entkam, überfallen, gemüthet und in den Mühlgraben geworfen worden. Der Knabe liegt in Folge dessen erkrankt darnieder.

Raddebeul, 22. Dezember. Hier wurde in diesen Tagen eine ganz schlan berechnete Schmindelei aufgedeckt. Vor einigen Wochen erschien nämlich in der „Magdeburger Zt.“ ein Inserat, in welchem 300 Schaffner und Wagenführer für die neue elektrische Straßenbahn Dresden-Niederlöbnitz gesucht wurden. Als Gehalt waren 96 Mk. und Dienstkleidung zugesichert.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 23. Dezember 1896.

Die eigentliche Weihnachtswoche, die goldene Woche der Geschäftleute, die große Woche der Einkäufe für die Erwachsenen, der besessenden Hoffnung für die Kinder — die schönste Woche des ganzen Jahres, die von allen so lange herbeisehnt worden, — nun befinden wir uns mitten drin. Es ist eine merkwürdige Sache um das Weihnachtsest. Erst glänzt es von weitem, wie die Lichter einer fernen Stadt, auf welche der Schnellzug des Lebens zubraust; dann kommt es näher und näher, dann ertönen Stimmenjubil und Glockentön, und plötzlich stehen wir mitten im hellen Lichterglanz der Barockhalle.

Folgende Kalender-Eigentümlichkeiten dürften nur Wenigen bekannt sein. Der Oktober beginnt zum Beispiel stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September.

Abender der Weihnachtspacketen seien darauf aufmerksam gemacht, daß am ersten Weihnachtstages im ganzen deutschen Reiche die Landpostbestellung ruht.

Gedenket der hungernden Vögel! Der Frost schlägt die Natur, Land und Wasser in einen eisigen Gürtel. Gedenket, barmherzige Leser, in dieser schweren Zeit neben den bedürftigen Menschen auch unserer hungerigen und frierenden Sängler in Wald und Flur!

lerche, Feldlerche, Heibelerche, Alpenlerche, Graumammer, Goldammer, Lerchenporner, Schneeporner, Schneefink, Buchfink, Bergfink, Bergkänstling, Erlenzelg, Reihhuhn; Insekten- und Körnerfresser (mehlige und ölige grobe Samenarten, Speck, gestochtes Fleisch): Großer, mittlerer und kleiner Buntspecht, Spechtmeise, Stumpfmeise, Tannenmeise, Haubenmeise, Kohlmeise, Schwanzmeise, Blaumeise; Insekten- und Beerenfresser (geriebene Mähren, geschnittenes Fleisch, Kapsel- und Zwetschenstücken): Seidenschwanz, Schwarzwamfel, Ringamsel, Bienen, Schnärdrossel, Bippdrossel, Weindrossel, Feldlerche, Heibelerche; Insektenfresser (Weißwürger, Ameisenpuppen, Fleisch): Eisvogel, Grünspecht, Graupflicht, Schwarzspecht, Baumläufer, Fledermaus, Zaunfink, Bachamsel, Wintergoldhähnchen, Bergfink (Bachfink).

Weihnachtsgeschenke sind nicht wiederzufinden, so entschied das Amtsgericht I Berlin in der Klage eines Handlungsgehilfen gegen eine dortige Firma. Die Beklagte legte Berufung ein, welche aber das Landgericht zurückwies.

Döllnitz, 19. Dezember. Der Zustand des Brauer- und Böttcherehrlichen Typhon, der vor einiger Zeit in der Gosenbrauerei des Herrn Janisch hier durch siedendes Kocher erheblich veranlaßt wurde, hat sich erfreulicherweise wesentlich gebessert.

Bermischte Nachrichten.

(Eine Stiftung von 3000 Mk.) hat der Wirtl. Oberbürgermeister a. D. Gamp-Berlin dem von ihm im Reichstage und preussischen Abgeordnetenhaus vertretenen westpreussischen Kreise Deutsche überwiefen.

(Heftige Schneefälle) gehen in Ober- und Mittelitalien nieder. Zahlreiche Ortschaften sind eingeschneit, der Verkehr und die Telegraphenverbindungen vielfach gestört.

(Wieder Eiser.) In der Reichsbankausbeule zu Konstantinopel ist eine mehr als dreitausend Mark betragende Unterschlagung entdeckt worden. Der Agent dieser Stelle, Gegele, ist verhaftet worden.

Weihnachten
1896.



Spezial-Geschäft für Cigarren, Tabake und Cigaretten Heinr. Schultze jr. 18 kleine Nitterstraße 18.

Meine großen Läger bei reichhaltiger Auswahl von:

- Bremer und Hamburger Cigarren,
- Echt import. Havanna und Cuba Cigarren,
- Holländer und Schweizer Cigarren,
- Echt Oesterreichische Virginier Cigarren,
- Rauchtabake, grob und fein geschnitten,
- diverse Shag- und Schnupftabake,
- Rollen-Portoricos und alter Rollen-Varinas.
- Packet-Tabake v. Oldenkott u. Ermeler & Co., Fr. Jutzus,
- Hamburg und Lindau & Winterfeld, Magdeburg
- Kautabake von Kneiff, Nordhausen.
- Cigaretten von „Tuma“ Dresden (Allein-Verkauf),
- Cigaretten Bossidi freres Cairo (Allein-Verkauf),
- Cigaretten Kyriazi freres Cairo,
- Cigaretten d. kgl. Serbischen Tabak-Regie (Allein-Verk.),
- Cigaretten echt Russische (Sostanjoale, Moskau).
- Cigaretten, echt Englische (W. D. & P. D. Wills, Bristol-London),
- Mentholin.

Rauchrequisiten: Stuck, Löcher, Cigarren-Abschneider, Streichholz-Einck, Spitzen und Schapfeifen, Ehoapfeifen, Cigaretten-Maschinen etc. etc.

Präsent - Kistchen

von Cigarren und Cigaretten in prachtvoller Ausstattung zu 25 Stück, 50 Stück und 100 Stück von M. 1.10 an.

Sortiments - Kistchen

(prächtigt aufgemacht), 4, 6, 8 und 10 verschiedene Sorten enthaltend, empfehle den Herren Rauchern aufs Beste.

Gute, reelle und billige Bedienung
sichern mir das langjährige **Renommé** meines Geschäftshauses.

Merseburg, im Dezember 1896.

fl. Nitterstraße 18.

fl. Nitterstraße 18.

Malton - Weine.

Deutsche Weine
aus deutschem Malz.

Genussmittel für jeden Gesunden?
Labsal für Kranke,
Kräftigung für Schwache.

Malton-Sherry

gleichet feurigem, spanischem Weine

Malton-Tokayer

vollmundig, extractreich, gleich alten
Ausbruch-Weinen,

¼ Liter-Flasche 2 Mark,
zu haben bei: [4355]

Heinr. Schultze jr.

Neumilchende Kuh mit Kalb
zu verkaufen bei [4382]

Otto Heinemann, Mörzig.

Gutes Arbeitspferd
zu verkaufen [4380]
Ennewitz Nr. 63.

Mitgliedskarten für Consum-Vereine

nach neuester gesetz-
licher Vorschrift vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.



Automat. Waffenzünger,
für Kisten 4 Mk., für Kasse 2 Mk.
hängen ohne Benützung bis 40 Stück
in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung
u. stellen sich von selbst. Preis 12 Mk. bei
Erfolg. Bes. Schwabenhalle. Adressat
Ausstellung nur 2 Mk. C. Schubert & Co.
Berlin SW., Beuthstraße 17.

Ein großer Zoghand ist billig
zu verkaufen; ferner sind auch
2 Zugböcke (Rehfarbe), als
Weihnachtsgeschenk passend, abzugeb. bei
Hermann Rieh,
4503] Fleischer m. iher, Schafstädt.

3 Stück 3] Gr. [4501
schwere

Schweine
passend für Hauschlachten. hat zu ver-
kaufen W. Wenzel, Mücheln.

Mehrere gut gearbeitete [4500]
Kommoden und Koffer,
passende Weihnachtsgeschenke für Dienst-
boten sowie auch andere Möbel und
Särge hat auf Lager und empfiehlt
Otto Jäger, Tischlermstr. in Völsbig.

Wer Geld sparen will!
kaufe gold. u. silb. Herren- u. Damen-
Uhren, Regulatoren, Wecker,
Ketten etc. bei [4299]

J. Siede, Uhrmacher, Halle,
Al. Ulrichstr. 18 a, im Laden.
Verkauf und Reparatur unter
Garantie.

Einem 4' Leiterwagen mit zwei
Laden, ziemlich neu, hat zu verkaufen.
509] R. Blume, Schafstädt.

Zwei halbverdeckte Kutschen
mit und ohne Bod und einen Rean-
schlitten, fast neu, wegen Ge-
schäftsaufgabe preiswerth zu ver-
kaufen. Zu erfragen im Gasthof
„zum preußischen Hof“ in
Schafstädt [4506]

Ein Paar Läufer Schweine
sind zu verkaufen. [4375]
Schmidt, Tischlermstr., Lützen.

Weisskalk,

in belieb. Waare, stets frisch vorrätig.
4296] Kalkwerk Kößschau.

Den importirten ausländischen Süß-
weinen sind die

Malton - Weine

deutsche Weine
aus deutschem Malz,
wegen der Feinheit des Bouquets
und hohen Wohlgeschmacks vorzu-
ziehen.

Malton-Sherry und Malton-Tokayer

¼ Liter-Flasche 2 Mark
zu beziehen von: [4348]
Carl Herfurth.

Geschlittene gute [4502]
15 Ferkel
zur Mast hat wieder abzu-
geben Nittergut Nachwitz.